

hervorragenden) herausnehmbaren Karten (Köln um 620 bzw. um 850). Zweifellos stellt der Band ein Standardwerk zur Frühgeschichte Kölns dar. Auch kompositorisch ist die Darstellung unter ständigem Blick auf die allgemeine Geschichte des Franken- bzw. des ostfränkisch-deutschen Reichs, ohne diese zur Haupterzählung werden zu lassen, zu würdigen. Köln wird als „Mikrokosmos der damals bekannten Welt“ (S. 449) beschrieben, ohne doch den Ort zu überhöhen.

Jörg Schwarz

-----

Thomas ZOTZ / Andreas SCHMAUDER / Johannes KUBER (Hg.), Von den Welfen zu den Staufern. Der Tod Welfs VII. 1167 und die Grundlegung Oberschwabens im Mittelalter (Oberschwaben 4) Stuttgart 2020, W. Kohlhammer, 304 S., Abb., ISBN 978-3-17-037334-1, EUR 29. – Der Band versammelt die Vorträge einer Tagung, die 2017 zum 850. Todestag Welfs VII. veranstaltet wurde, und arbeitet neben dynastiegeschichtlichen Aspekten der Übertragung des süddeutschen Welfenerbes an Friedrich I. Barbarossa die anschließende herrschaftliche Entwicklung des von Lech, Donau und Bodensee begrenzten Oberschwaben auf. Nach einleitenden Bemerkungen von Sch. / Z. (S. 9–14) beleuchtet Matthias BECHER (S. 15–34) die Höhepunkte des politischen Lebens Welfs VII. und macht in Anknüpfung an eigene frühere Überlegungen (vgl. DA 60, 734) die *Historia Welforum* mit ihrem sonderbaren Akzent auf der Erfolglosigkeit Welfs VII. als das vor 1178/79 entstandene historiographische Zeugnis einer politischen Umbruchssituation verständlich, in dem sich der befürchtete Bedeutungsverlust des süddeutschen Welfenanhangs angesichts des erwarteten Erbübergangs an Heinrich den Löwen widerspiegelt. Thomas ZOTZ (S. 35–51) verfolgt den Übergang des Pfullendorfer, Lenzburger und welfischen Erbes an Barbarossa zwischen 1167 und 1178 als Ausdruck besonders intensiver und erfolgreicher Hausmachtpolitik des Kaisers, Heinz KRIEG (S. 53–74) verzeichnet die persönliche Präsenz der Staufer in Oberschwaben bis in die Zeit Philipps von Schwaben, und Wolfgang STÜRNER (S. 75–90) überblickt die Präsenz Kaiser Friedrichs II. in Oberschwaben sowie dessen Maßnahmen bezüglich Städtegründung und Münzwesen. Diese drei Beiträge sind einer dominanten top-down-Perspektive verpflichtet. Man wünschte sie sich ergänzt durch ein komplementäres bottom-up-Modell, das gegenseitige Verflechtungen deutlicher erkennen ließe – denn dieser Zugang ist, wie Jürgen Dendorfer am Beispiel des Pfullendorfer Erbes zeigen kann (in: Entscheidungshandeln im Reich und Ostmitteleuropa des 12. Jahrhunderts, hg. von Knut Görich / Martin Wihoda, im Druck), durchaus ertragreich. Die ursprünglich welfischen, dann staufischen Ministerialenfamilien von Tann, Waldburg und Winterstetten sind Gegenstand des Beitrags von Harald DERSCHKA (S. 91–108). Karel HRUZA (S. 109–136) führt eigene ältere Arbeiten fort und verfolgt mittels eindringlicher Interpretation von D HdL 85, der Urkunde Herzog Friedrichs V. von Schwaben vom 25. Dezember 1178 (Württembergisches UB 2 Nr. CDXIX) und von D F I. 808 den Weg der Herren von Wallsee von welfischen zu staufischen Ministerialen und ihren